

Thomas Müntzer vor dem Turm zu Babel

1. Lies nachfolgenden Auszug aus einem Kinderbuchtext, der eine spontane Predigt Thomas Müntzers am 14. Mai 1525 vor dem Frankenhäuser Rathaus beschreibt.

Das Erscheinen des Pfarrers vor dem Rathaus löste einen tumultartigen Auflauf aus. Eine Traube von Handwerkern, Bauern, Frauen, Bettlern und Dirnen scharten sich aufgeregt um ihn, bestürmten ihn mit Fragen, baten um Rat oder wollten einfach nur sein Gewand berühren, als erwarteten sie dadurch eine heilende Wirkung. Der Gottesmann lächelte angesichts des kindlich-närrischen Treibens um ihn herum. Etwas abseits standen schon durch ihre Kleidung erkennbar zwei reiche Kaufleute und verfolgten gespannt das Geschehen. Der eine mit gestutztem, rotem Vollbart trug einen schwarzen, hohen zylinderähnlichen Hut und einen pelzbesetzten grauen Mantel. Sein Begleiter mit dem langen grauhaarigen Prophetenbart war in einen schlichten braunen Mantel gehüllt und erschien darin irgendwie kostümiert. Das grobe Leinengewebe des Mantels stand in einem lebhaften Kontrast zu seinem eleganten grauen Hut und den gepflegten Lederstiefeln an seinen Füßen. Beide tuschelten miteinander, obwohl der Prediger um Ruhe gebeten hatte. Die einfachen Leute rundherum lechzten nach seinem Gotteswort, drängten ihn zu einer spontanen Predigt. Endlich willigte er ein. Die Menschen setzten sich auf das bloße Straßenpflaster, allerdings Bürger und Bauern abgesondert voneinander in zwei Gruppen, als fürchteten sie die übergroße Nähe der jeweils anderen.

Müntzer begann mit der Ankündigung, dass der Tag des Gerichtes nun sehr nahe sei. Gott habe ihm kund getan, dass all die, die der wahren Gottesfurcht entgegenstünden, also die mit ihrem erdichteten Glauben die Menschen verwirrten, wie Bruder Mastschwein zu Wittenberg, wie die Kirche des Antichristen zu Rom, die nur auf Bereicherung sinnt, die Bibelfresser und falschen Gelehrten und natürlich auch die verderbte Obrigkeit, die den gemeinen Mann übermäßig presste und darben ließ und ihn daran hinderte, zum wahren Glauben zu finden und erst recht die Herren, die ihren Untertanen verboten, das unverstellte Gotteswort zu empfangen, wie dieser Heldrunger Madensack, sie alle seien der Rache Gottes preisgegeben. Er sprach mit einer volltönenden und wandlungsfähigen Stimme, die die Zuhörer in Bann zog: „Der Herr hat Euch zu seinem Werkzeug erwählt. Jesus sagt: *Glaubt nicht, dass ich gekommen bin, Frieden in die Welt zu bringen. Nein, ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern Streit. Wer seinen Vater oder seine Mutter mehr liebt als mich, verdient nicht mein Jünger zu sein. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir auf meinem Wege folgt, verdient es nicht mein Jünger zu sein*, und in Matthäus 10,39 heißt es weiter, *Wer sein Leben festhalten will, wird es verlieren. Wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen*. Also dran, dran, dran, streitet des Herren Streit. Schärft die Sensen, schärft die Sichel zur großen Ernte. Der Meister will sein Spiel machen, die Bösewichter müssen dran. Das ganze deutsche, französisch und welsch Land ist auf. Zu Fulda wurden in der Osterwoche vier Stiftskirchen verwüstet. Die Bauern im Kleegau und Hegau im Schwarzwald sind auf, haben einen dreimal tausend Mann starken Haufen gebildet, der immer größer wird. Lasst euch nicht foppen, seid unverzagt. Dran, dran, dran. Sehet nicht den Jammer der gottlosen Bösewichter. Höret die Posaunen. Die Stunde ist nah. Ihr sollt nicht scheuen des Herren Streit. Dran, dran, dran, solange das Feuer heiß ist. Lasset euer Schwert nicht kalt werden, werdet nicht lahm. Schmie-det pinke-panke auf den Ambossen Nimrods und werft ihnen ihren Babelturm zu Boden. Denn es ist nicht möglich, dass ihr frei werdet von der kreatürlichen Furcht, solange sie leben und über euch regieren. Gott geht euch voran, folget, folget!“

Die Menschen starteten wie elektrisiert auf die Bibel in der Hand Müntzers, die er bei diesen Worten empor riss und wie zur Bekräftigung des Gesagten himmelwärts wies. Niemand rührte sich. Warteten sie darauf, dass er jedem noch genaue Befehle erteile, wie sie Gott folgen sollten? Doch schon verließ sie der Prediger in Begleitung von zwei bewaffneten Mühlhäusern, Männer, die zum Kreis seiner engsten Gefolgschaft zählten, um zu seinem nächsten Bestimmungsort zu eilen.

Erst allmählich löste sich die Reglosigkeit der Zuhörer. Das leise Getuschel schwoll zu einem erregten Stimmengewirr an. Der Kaufmann mit dem Zylinderhut äußerte laut zu seinem Begleiter: „Sagte ich es nicht? Er ist ein Erzketzer. Doktor Martinus hat vollkommen recht, wenn er meint, dass das Gezwitscher dieses Propheten den Aufruhr säht.“

Sein Begleiter mahnte ihn, dass er doch stille sein soll. Er vergesse wohl, wo er sich befinde? Ein Bauer hatte allerdings diese Worte aufgeschnappt, näherte sich den beiden abseits Stehenden wütend und rief: „Hasenfuß verdammter, redest du das Wort der verdorbenen Obrigkeit?“

Der Kaufmann mit dem Prophetenbart wand beschwichtigend ein: „Er ist bloß ein wenig furchtsam und noch voller Zweifel. Schließlich sagt der Erlöser zu seinen Jüngern auch: *Wer zum Schwerte greift, wird durch das Schwert fallen?* Und müssen wir dann nicht die Obrigkeit fürchten?“

Der Bauer packte den im braunen Mantel und schüttelte diesen heftig durch, so dass ihm der graue Hut vom Kopf fiel und schrie: „Wir kämpfen des Herren Streit! Hast du es denn nicht vernommen? Willst du Pfef-fersack das Evangelium besser deuten als unser Pfarrer Thomas?“

Zaghaft wand eine junge Bürgersfrau ein: „Am Bodensee haben sie einen Vertrag gemacht. Und dann fiel der Truchsess über sie her. Ein furchtbares Gemetzel soll er mit seinen Landsknechten angerichtet haben. Habt ihr nicht davon gehört?“

Der Bauer ließ von dem erschrockenen Kaufmann ab und herrschte die Frau an: „Weib, schweig stille!“ Die beiden Kaufleute nutzen diese Gelegenheit, um sich von der Menge eilig zu entfernen. Das Gezänk unter den Verbliebenen dauerte noch eine ganze Weile und nur allmählich zerstreute sich die Menschen-schar.



Abb. 1 Wilhelm Otto Pitthan 1958

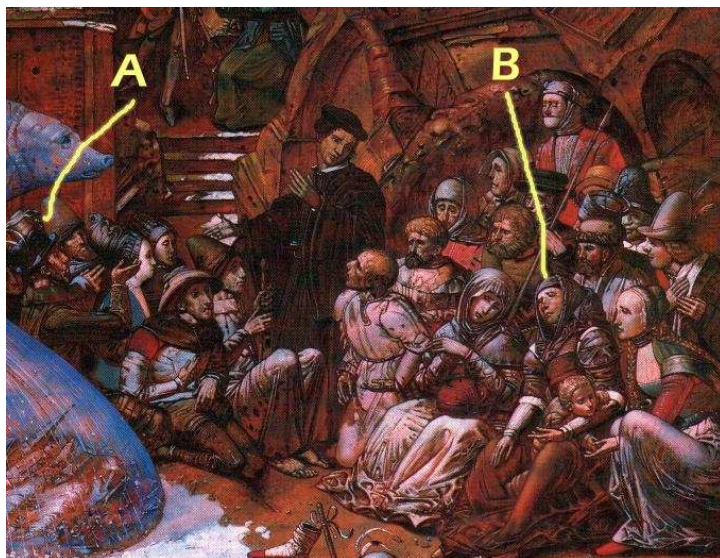


Abb. 2 Gerhad Gossmann 1975

Abb.3 Detail aus Werner Tübkes Rundbild 1987

2. Welche der drei Abbildungen mit Müntzendarstellungen wäre am besten geeignet zur Illustration des Kinderbuchtexes? Begründe stichpunktartig deine Auffassung.
3. Welche Unterschiede in der Wirkung der Müntzerpredigt bemerkst du zwischen der Gemeinde des Kinderbuchtexes und der auf Abbildung 3? Betrachte dazu das entsprechende Detail im Rundbild und notiere deine Beobachtungen.
4. Verfasse einen Bericht aus der Perspektive der Person A oder B über das Erlebnis der Predigt Thomas Müntzers vor dem Turm.
Dieser Bericht ist bestimmt:
 - a) für eine(n) Freund(in)
 - b) für den Grafen von Ernst von Mansfeld (erklärter Gegner von Thomas Müntzer)
 - c) für Niklas Storch (ein apokalyptischer, Zwickauer Laienprediger, durch den Thomas Müntzer 1520 maßgeblich geprägt wurde und dem seine Theologie ihre apokalyptische Note dankt)

Damit die beiden Personen **A** und **B** nicht so anonym erscheinen, erhalten sie folgende Namen: **A** heißt **Christian Böttcher** und **B** heißt **Johanna Wohlfeld**.

Die aktuelle Geschichtsschreibung betont immer wieder, dass Thomas Müntzer mit seiner apokalyptischen Theologie Gefolgschaft erzwingend war und die Menschen verwarf, die sich gegen ihn stellten.

5. Warum stellte Werner Tübke Thomas Müntzer so offensichtlich anders dar?

Wähle die deiner Meinung nach zutreffende(n) Antwort(en) aus und begründe sie stichpunktartig.

- a) Der Künstler tut dies aus Unkenntnis.
- b) Der Künstler versucht eine Alternative zu den klischeehaft, erstarrten, kämpferischen Müntzerdarstellungen in der DDR-Kunst.
- c) Der Künstler beabsichtigt lediglich eine Irritation des Betrachters, der um die Forderungen des Auftraggebers weiß.
- d) Müntzer entspricht hier einem Wunschbild des Künstlers von einem menschlich mitfühlenden Revolutionär.
- e) Der Künstler sympathisiert mit einem unheldischen Menschen, der ihm selbst ähnlicher und damit vertrauter ist.
- f) Es ist das malerische Unvermögen des Künstlers positive Kämpfernaturen zu malen? Im ganzen Rundbild findet man nirgendwo eindeutig positive Helden, alle Menschen erscheinen in einer Grauzone von Gut und Böse.
- g) Der Künstler ironisiert damit plakative Geschichtsvorstellungen der SED-Ideologen und unterläuft damit Forderungen seines Auftraggebers?